

# Auf Spurensuche in der Familiengeschichte

Fritzmartin Ascher war der erste Nachkriegsbürgermeister in Mühlacker. Nur knapp hat er den Nazi-Terror überlebt. Sein Urenkel Sebastian Goodwin hat jetzt erneut die Wirkungsstätte seines Vorfahren besucht und sich mit Experten in Sachen Lokalhistorie ausgetauscht.

VON EVA FILITZ

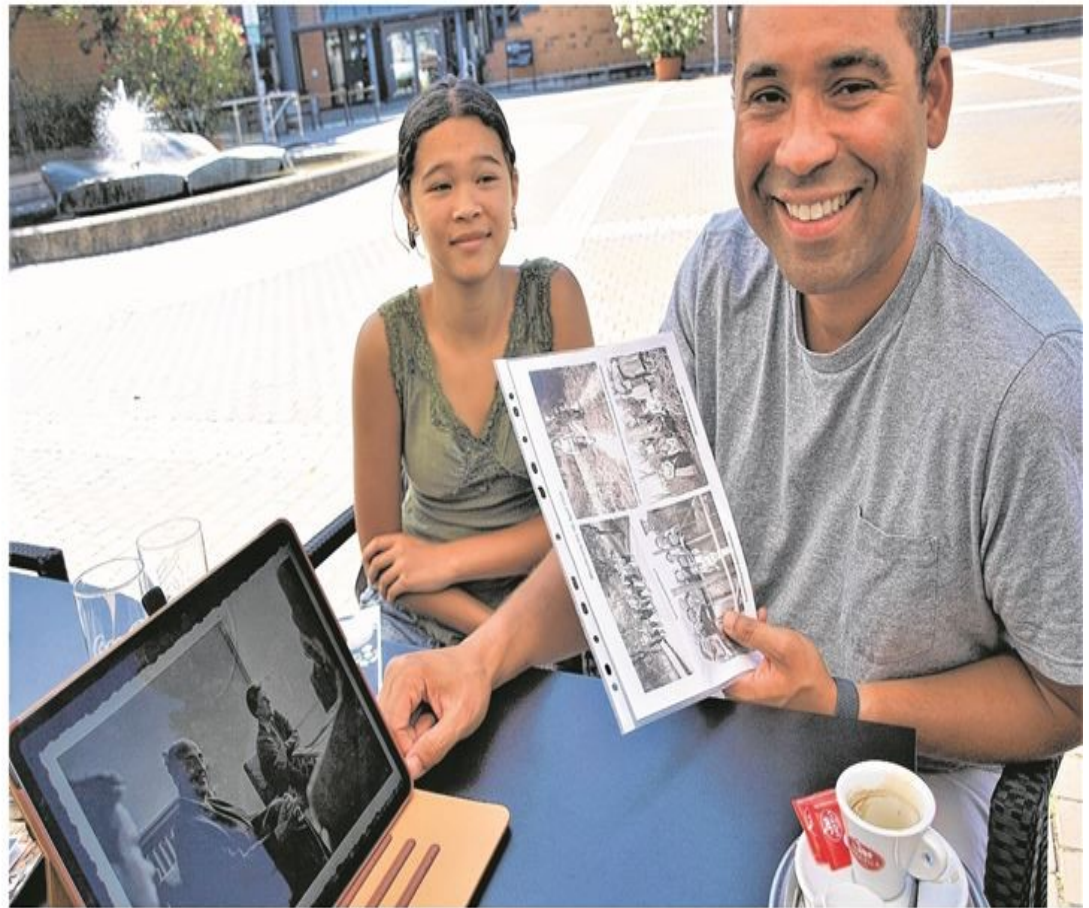
**MÜHLACKER.** Besuch aus Amerika zu bekommen, ist heutzutage eigentlich nichts Besonderes mehr. Es sei denn, die Familiengeschichte des Gastes setzt Akzente wie im Fall des Sebastian Goodwin. Sein Urgroßvater Fritzmartin Ascher hat in Mühlacker Stadtgeschichte geschrieben. Intensiv hat sich mit dessen Leben und Wirken der Historisch-Archäologische Verein Mühlacker auseinandergesetzt. Vor einem Jahr hatte Goodwin bereits der Region einen Besuch abgestattet, damals wie auch in diesem Jahr betreut von Christiane Bastian-Engelbert, der Vorsitzenden der HAV, und Ehemann Dr. Johannes Bastian.

„Sebastian hat Verwandte in Bayern am Ammersee, ist mit einem Leihwagen am Freitag mit seiner 14-jährigen Tochter Safina angereist. Sie haben in Lienzingen übernachtet. Wir haben ihnen den Ort gezeigt, der ja auch eine reiche Geschichte hat, natürlich Erinnerungen ausgetauscht und das Programm für den Samstag festgelegt“, berichtete Dr. Bastian. Treffpunkt am Samstag war die Andreas-Kirche in Dürrmenz.

Dort fanden sich auch Martin Rühl, Geschichtslehrer am Hilda-Gymnasium Pforzheim, und die ehemalige Schülerin und jetzige Studentin – Fächer Englisch und Geschichte – Luisa Gengenbach als Dolmetscherin ein. „Spurensuche“ titelt ein Hilda-Schulprojekt, angestoßen von Rühl. Bereits seit 2018 erforschen Schülerprojektgruppen die Lebensläufe ehemaliger jüdischer Schüler und ihrer Familien, stöbern in Archiven und Nachlässen und haben Kontakte zu Zeitzeugen und Nachfahren geknüpft.

Aus den umfangreichen Recherchen wurden fünf Familien ausgewählt, deren Schicksale in einem Film aufgearbeitet wurden. Darunter auch das der Familie Ascher. Der Vater war von März 1927 bis 1933 Lehrer am Hilda-Gymnasium, wurde zunächst als nichtarischer Beamter zwangsbeurlaubt und im Dezember 1935 endgültig aus dem staatlichen Schuldienst entfernt. Drei Jahre konnte er bis zu deren Schließung an einer jüdischen Privatschule in Danzig unterrichten, ehe er ab 1939, zurück in Mühlacker, als Fabrikarbeiter, Knecht, Milchkutscher, Straßenkehrer und Totengräber arbeitete, um seine Frau und seine Töchter Marianne und Aude ernähren zu können.

Und sicherlich bitter gestaltete sich für seinen Urenkel der Auftakt in der Andreas-Kirche. Christiane Bastian-Engelbert hatte etliche Dokumente mitgebracht. So auch ei-



Sebastian Goodwin freut sich über ein weiteres Foto seines Urgroßvaters aus dem Fundus von Christiane Bastian-Engelbert.

Fotos: Filitz



Ein historischer Ort für den Urenkel: der Rathausplatz in Mühlacker. Ein Foto zeigt das alte Rathaus, in dem Fritzmartin Ascher arbeitete.



verwitterte Inschrift zu entziffern. Ascher selbst überlebte den schon für Februar 1945 geplanten Abtransport in ein KZ, weil er zu diesem Zeitpunkt weder arbeits- noch transportfähig war.

Auch OB Frank Schneider begrüßte die Gäste und erfreute sich an den mitgebrachten Fotos und Aufzeichnungen. Fortsetzung fand das Programm mit einer Wanderung hinauf auf den Büchenbronner Turm. Auch da wandelte der Urenkel auf historischen Spuren, denn ein Foto zeigte seinen Urgroßvater mit seiner Klasse auf eben dieser Wanderung. In Pforzheim übernahm Lehrer Rühl die Betreuung. Ein seelischer Kraftakt stand ebenfalls auf dem Programm: das Putzen der Stolpersteine vor dem Hilda-Gymnasium. „Ich fühle große Traurigkeit in mir beim Anblick dieser Steine. Es heißt ja, dass alle diese Menschen grundlos ermordet wurden. Ich bin so glücklich, dass mein Urgroßvater durch glückliche Umstände überlebt hat. Sonst wäre unsere Familiengeschichte eine ganz andere“, sagte Goodwin.

Stichwort Familiengeschichte: Marianne

ne Notiz von Aude Ascher, die an ihre Konfirmation an Weihnachten 1944 nur schlimme Erinnerungen hatte. „Da tauchte plötzlich mein Vater vor der Kirche auf, Milchkutscher mit einem klapprigen Pferd, und er ebenso klapprig und abgemagert und mit einer alten Wanderjacke bekleidet. Und ich wurde wütend auf Gott, dass er es zuließ, dass mein Vater auch als Totengräber arbeiten musste und der Pfarrer ihm verbot, der Konfirmation beizuwohnen, weil er so schlecht gekleidet war. Ich kündigte meinen Glauben und wäre am liebsten weggelaufen“, übersetzte Luisa Gengenbach das Dokument ins Englische.



Dr. Johannes Bastian (4. v. li.) und Christiane Bastian-Engelbert (li.) zeigen dem Urenkel von Fritzmartin Ascher, Sebastian Goodwin, und seiner Tochter Safina die Andreas-Kirche. Luisa Gengenbach (re.) übersetzt die Erinnerungen von Aude Ascher ins Englische.

Fritzmartin Ascher war Jude, seine Frau Christin, er konvertierte und ließ sich taufen. „Ich bin lutherisch getauft“, sagte Sebastian Goodwin, der freiberuflich in der Cyber Security Technology tätig ist, auf die

Frage, welcher Religion er angehöre. Drei Gräber auf dem Andreas-Friedhof waren das nächste Ziel. „Die hat vermutlich noch dein Urgroßvater ausheben müssen“, erklärte Dr. Bastian, und sie versuchten gemeinsam, die

Ascher hat einen ehemals in Deutschland stationierten US-Soldaten geheiratet, wanderte aus, bekam drei Kinder, und eine der Töchter ist Sebastians Mutter. Einer seiner amerikanischen Verwandten wiederum heiratete später eine Deutsche.

Wie kam eigentlich die Verbindung mit Sebastian Goodwin zustande? Im Nachlass fand er irgendwann 2020 zufällig ein kurzes Dankschreiben an den Bürgermeister Ascher. Der Urenkel wurde neugierig, fragte im Mühlacker Rathaus an, ob es mal einen Bürgermeister Ascher gegeben habe. Die Anfrage wurde an den HAV weitergeleitet und traf dort voll ins Schwarze.